

Schweizer Heimatschutz = Patrimoine suisse

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **106 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fischerhäuser in Romanshorn

Drei Ferienwohnungen am Bodensee

Nach einer langen Leidensgeschichte haben sich die Fischerhäuser in Romanshorn vom «Schandfleck» zum «Wunder von Romanshorn» gewandelt, wie die «Thurgauer Zeitung» titelte. Seit Juli 2011 können die drei Ferienwohnungen gemietet werden. Sie machen die lange Geschichte der Handwerkerunterkünfte erlebbar.

Monika Suter, Geschäftsführerin Ferien im Baudenkmal

Ein Jahr nur hat die Denkmalpflege Stiftung Thurgau gebraucht, um die drei Handwerkerhäuser beim Bahnhof Romanshorn vollständig zu renovieren. Das Resultat ist gelungen. Die drei Wohnungen – eine im landseitigen, zwei im seeseitigen Hausteil – strahlen alle eine individuelle Atmosphäre aus. Unterschiedliche Bodenniveaus, verwinkelte Zimmer, Fenster und Türen aller Art machen die lange Geschichte der Häuser sicht- und erlebbar. Besonders gut lässt sich diese an den Wänden ablesen, deren Farbkonzept die verschiedenen Bauphasen verdeutlicht. Die Wohnräume des hölzernen Kernbaus von 1671 sind mit Täfer verkleidet und in Blau- und Grüntönen

gestrichen. An den beiden Giebelseiten wurden im 19. Jahrhundert Anbauten zugefügt, die zumindest im Erdgeschoss gemauert sind. Deren Räume präsentieren sich heute in einem hellen Ton. Hingegen blieben die neuen, hölzernen Oberflächen im Obergeschoss der ausgebauten Scheune roh. Auch die Wahl der Möbel ist eine gelungene Mischung aus historischen

Stücken verschiedener Stilepochen, die aus diversen Abbruchobjekten aus der Region stammen, ergänzt mit einigen einfachen, modernen Elementen. Entstanden sind harmonische Kombinationen, die allen drei Wohnungen eine je eigene, ganz spezielle Stimmung verleihen.

Weitere Informationen und Reservationen unter www.magnificasa.ch

LES MAISONS DE PÊCHEURS

En un an seulement, la Fondation «Denkmalpflege Thurgau» a achevé la rénovation complète des trois petites maisons de pêcheurs-artistes situées à proximité de la gare de Romanshorn. Le résultat est remarquable. Les trois appartements – l'un côté cour et les deux autres côté lac – dégagent tous une ambiance particulière. Des niveaux différents, des pièces avec des coins et des recoins, des fenêtres et des portes de facture différente témoignent et évoquent l'histoire de ces maisons anciennes. Les pièces de séjour de la partie centrale datant de 1671 sont lambrisées de panneaux de bois peints dans des tons de bleu et vert. Les annexes ajoutées au XIX^e siècle sur les deux faces latérales ont été refaites en maçonnerie jusqu'à hauteur de leur rez-de-chaussée, et les chambres ont été repeintes dans des tons clairs. Le mobilier comprend un choix de pièces historiques datant de diverses époques ainsi que quelques éléments modernes simples. Cette combinaison harmonieuse confère à chacun des trois appartements une ambiance tout à fait particulière.

Vacances au cœur du patrimoine, www.magnificasa.ch.

Seit Juli 2011 können die Ferienwohnungen in den Fischerhäusern in Romanshorn gemietet werden. (Bilder Lukas Fleischer; Doris Warger)

La location des appartements dans les maisons de pêcheurs de Romanshorn a été ouverte en juillet 2011. (photos Lukas Fleischer; Doris Warger)



Historischer Sessellift Weissenstein

Rechtsgutachten schafft Klarheit

Ein renommierter Spezialist für Umweltrecht hält in einem Gutachten fest, dass die Frage der Schutzwürdigkeit des historischen Sessellifts auf den Weissenstein im hängigen Plangenehmigungsverfahren durch das Bundesamt für Verkehr neu, umfassend und unvoreingenommen geprüft werden muss.

Adrian Schmid, Geschäftsleiter Schweizer Heimatschutz

Im Emissionsprospekt zur Kapitalerhöhung der Seilbahn Weissenstein AG von 2007 steht geschrieben: «Ziel des Verwaltungsrats ist der Beginn der Bauarbeiten der neuen Bahn im Frühling 2008. Die erforderlichen Bewilligungen sind von den zuständigen Behörden in Aussicht gestellt worden.» In den Unterlagen zu ihrer Generalversammlung im Mai 2010 hielten sie weiter fest, dass «ein Baubeginn im Herbst 2010 möglich sei».

Warum es so lange dauert

Da haben die Verantwortlichen für eine neue Seilbahn dick aufgetragen. Nach Einreichen des Abbruch- und Konzessionsgesuchs beim zuständigen Bundesamt für Verkehr im September 2009 sind bald zwei Jahre vergangen. Warum? Die rechtlichen Hürden für den Eingriff in diesem geschützten Gebiet liegen hoch und sind komplex. Die Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission und der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege betonen den Wert des Sessellifts vom Typ VR101 (mehr dazu und zum soeben publizierten Seilbahninventar im Kasten rechts) in der Juraschutzzone – aufgeführt im Inventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Die zahlreich involvierten Bundesämter müssen eine Vielzahl von Rechtsfragen klären, obwohl die Schutzwürdigkeit des historischen Sessellifts noch nicht geklärt ist. Das Bundesamt für Justiz stellte sich auf den Standpunkt, dass mit der Behördenverbindlichkeit des Richtplanes der Grundsatzentscheid für eine neue Seilbahn auf den Weissenstein gefällt sei.

Denkmal von nationaler Bedeutung

Der Schweizer Heimatschutz, der Verein Pro Sesseli und die Stiftung Historische Seilbahn Weissenstein haben

deshalb beim renommierten Spezialisten für Umweltrecht Professor Dr. Arnold Marti ein Gutachten in Auftrag gegeben. Jurist Marti kommt zum Schluss, dass die Frage der Schutzwürdigkeit und der allfälligen Erhaltung der bisherigen Sesselbahn im hängigen Plangenehmigungsverfahren durch das Bundesamt für Verkehr neu, umfassend und unvoreingenommen geprüft werden muss. Dabei besteht in dieser Frage keine rechtliche Bindung an den kantonalen Richtplan beziehungsweise den bundesrätlichen Genehmigungsentscheid.

Über die Frage des Schutzes beziehungsweise der Erhaltung des historischen Sessellifts ist grundsätzlich im seilbahnrechtlichen Plangenehmigungsverfahren zu entscheiden. Im Plangenehmigungsverfahren müssen allfällige Einsprecher als beschwerdeberechtigte, ideelle Organisationen im Sinne von Artikel 12 ff. des Natur- und Heimatschutzgesetzes ihre Rechte erstmals wahrnehmen und die Frage der Schutzwürdigkeit des historischen Sessellifts vorbringen können.

Die Stellungnahme des Bundesamtes für Justiz zur Behördenverbindlichkeit des Richtplanes erweist sich bei näherer Prüfung als nicht haltbar. Der Schweizer Heimatschutz und die Stiftung Landschaftsschutz hatten gegen das Abbruch- und Konzessionsgesuch Einsprache erhoben. Ihnen kann die Behördenverbindlichkeit der genehmigten Richtplananpassung nicht entgegengehalten werden. Andernfalls wäre der Rechtsschutz nach Artikel 12 des Natur- und Heimatschutzgesetzes nicht gewährt und käme einer Gehörverletzung, ja einer offensichtlichen Rechtsverweigerung gleich. Unabhängig von der materiellen Beurteilung müsste dies zur Aufhebung des betreffenden Entscheides führen.

www.heimatschutz.ch/weissenstein

WWW.SEILBAHNINVENTAR.CH



Im Dezember 2005 machte der Schweizer Heimatschutz in einem viel beachteten Communiqué darauf aufmerksam, dass zahlreiche historische Seilbahnen drohen, verloren zu gehen. Diese wertvollen Denkmäler der Schweizer Technik- und Tourismusgeschichte seien akut durch Stilllegungen, auslaufende Betriebsbewilligungen und Erneuerungen gefährdet. Der Schweizer Heimatschutz forderte, dass umgehend Strategien zum Umgang mit historischen Seilbahnanlagen erarbeitet werden müssen.

Als wesentlichen Schritt zum Erhalt der wertvollsten Anlagen nannte er ein Inventar: «Die Erarbeitung eines gesamtschweizerischen Verzeichnisses mit historischen Seilbahnen ist – kombiniert mit einer aufgearbeiteten Geschichte zur Seilbahnentwicklung – als Grundlage für die Entwicklung von zukünftigen Erhaltungsstrategien unabdingbar.» Das 2005 heiss ersehnte Seilbahn-Inventar ist inzwischen erarbeitet und publiziert worden – eine Parforceleistung des Bundesamtes für Kultur und der mit der Bearbeitung beauftragten Fachleute. Seit diesem Juli sind die wertvollsten 129 historischen Standseilbahnen, Pendelbahnen, Umlaufbahnen und Skilifte in einem offiziellen Verzeichnis unter www.seilbahninventar.ch im Internet aufgeführt.

Der Sessellift auf den Weissenstein ist selbstverständlich auch aufgelistet. Das offizielle Urteil: «Als schweizweit letzte Repräsentantin einer zentralen bahntechnischen Erneuerung respektive eines äusserst erfolgreichen Produktionszweigs des Berner Giesserei-Werks, aber auch aufgrund ihres Betriebsalters sowie ihrer Konzeption als Zweisektionen-Bahn (Oberdorf–Nesselboden; Nesselboden–Weissenstein) stellt die Sesselbahn von Oberdorf auf den Weissenstein einen einzigartigen Zeugen schweizerischer Bahntechnik dar. Dank ihres ausgewogenen Massstabs u. der sensiblen Einpassung in die natürlich-topografische Umgebung bildet die Gesamtanlage mit dem hervorragenden landschaftlichen Kontext ein harmonisches Ganzes.»

Peter Egli, Redaktor

Ausflugstipps des Schweizer Heimatschutzes auf mobilen Geräten abrufbar

App «Architektur und Baukultur»

Der Schweizer Heimatschutz fördert den Zugang zur Baukultur neu auch mit einem Ausflugsplaner für mobile Geräte. Auf der neuen App «Architektur und Baukultur» sind Informationen zu über 500 Objekten aus der ganzen Schweiz abrufbar. Das bereits jetzt sehr beliebte Angebot wird in Zukunft weiter ausgebaut.

Monique Keller und Patrick Schoeck-Ritschard, Schweizer Heimatschutz

Der Schweizer Heimatschutz veröffentlicht in regelmässigen Abständen Publikationen zur gelebten Baukultur der Schweiz. Die Formate «Die schönsten...» und «Baukultur entdecken» erfreuen sich grosser Beliebtheit und werden in hohen Auflagen verkauft. Insgesamt sind in den letzten zehn Jahren Porträts von gut 800 Objekten zusammengelassen, die vom mittelalterlichen Haus über Landschaftsgärten des 19. Jahrhunderts bis hin zu zeitgenössischer Architektur viele Facetten der Baukultur in der Schweiz abdecken.

Mit der App «Architektur und Baukultur», die für iPhone und iPad sowie für Android-Geräte erschienen ist, versammelt der Schweizer Heimatschutz diese Informationen erstmals in einer einzigen Datenbank. Dies ermöglicht neben einer thematischen Gliederung auch die Verknüpfung der Daten und

deren Anzeige auf einer Karte. Die App erfreut sich seit ihrer Lancierung einer grossen Beliebtheit. Sie wurde bisher bereits über 5300 Mal heruntergeladen.

Die Datenbank mit heute über 500 Objekten wird kontinuierlich erweitert. Ende 2011 werden rund 800 Objekte mit Bild, Kurztext und Ortsangabe verfügbar sein.

Facebook-Seite

Wer laufend über die neusten Aktivitäten des Schweizer Heimatschutzes informiert sein möchte, kann dies seit wenigen Monaten auch via Facebook tun. Facebook-Mitglieder klicken auf der Heimatschutz-Seite auf «Gefällt mir», und schon erhalten sie die Heimatschutz-Neuigkeiten direkt und regelmässig auf ihre Pinnwand geliefert.

Mehr dazu unter www.heimatschutz.ch/app und www.heimatschutz.ch/facebook

ARCHITECTURE ET PATRIMOINE

Avec son nouvel outil de planification d'excursions pour les appareils mobiles, Patrimoine suisse facilite l'accès au patrimoine bâti. Plus de 500 objets dans toute la Suisse sont disponibles gratuitement sur la nouvelle App «architecture et patrimoine». L'offre sera encore étoffée.

Patrimoine suisse édite à intervalles réguliers des publications sur le patrimoine bâti. Les collections «Les plus beaux...» et «Découvrir le patrimoine» sont très appréciées et vendues à de nombreux exemplaires.

En dix ans, quelque 800 objets ont été rassemblés dans ces ouvrages qui, de la maison moyenâgeuse à l'architecture contemporaine, en passant par le jardin paysager du XIX^e siècle, abordent de nombreuses facettes du patrimoine bâti en Suisse.

Avec l'App «architecture et patrimoine», destinée aux iPhone et iPad ainsi qu'aux appareils fonctionnant sous Android, Patrimoine suisse réunit pour la première fois ces informations dans une base de données unique. En plus d'un classement thématique, l'application permet d'associer et d'afficher ces informations sur une carte.

La base de données compte à ce jour plus de 500 objets et sera étoffée en permanence. Fin 2011, environ 800 objets seront disponibles, avec illustration, bref texte et localisation.

www.patrimoinesuissesuisse.ch/app

Die neue App «Architektur und Baukultur» präsentiert Informationen zu über 500 Objekten aus der ganzen Schweiz.

(Bild SHS)

Des informations sur plus de 500 objets dans toutes les régions de Suisse sont disponibles sur la nouvelle App «Architecture et patrimoine».

(photo Ps)



Baukultur – ein Beitrag zur Identitätsstiftung

Mittelkürzung im Rahmen der Eidgenössischen Kulturbotschaft

Zwar haben die Mitglieder des Ständerats den Kredit für Denkmalpflege und Heimatschutz um jährlich fünf Millionen Franken aufgestockt. Dies sind aber gegenüber dem Durchschnitt der Vorjahre fünf Millionen Franken weniger. Es droht eine deutliche Mittelkürzung.

Benno Schubiger, Präsident Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Adrian Schmid, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

Zwölf Jahre nach Annahme des Kulturartikels und zwei Jahre nach Schaffung des Kulturförderungsgesetzes von 2009 definieren gegenwärtig die eidgenössischen Räte auf der Basis der bundesrätlichen Kulturbotschaft die Mittelausstattung für die Umsetzung unserer nationalen Kulturpolitik von 2012 bis 2015. Nachdem der Ständerat die Kulturbotschaft in der Sommersession behandelte, wird sich der Nationalrat im Herbst dem Geschäft zuwenden. Dieses besitzt schon jetzt eine bewegte Geschichte, auch wenn es nur 0,4 Prozent des Gesamtbudgets des Bundes tangiert: Auf die von rigorosem Sparwillen geprägte Budgetvorlage des Bundesrats antwortete der Ständerat mit der Erhöhung der Beiträge an die Denkmalpflege und den Heimatschutz, das Schweizerische Nationalmuseum, an Pro Helvetia sowie für den Film.

Am längsten engagiert sich der Bund bei der Denkmalpflege. Wären sich die Mitglieder des Ständerats bewusst gewesen, dass es exakt 125 Jahre her ist, seit die eidgenössischen Räte Ende Juni 1886 die Denkmalpflege als Bundesaufgabe definierten, dann hätten sie sich vielleicht grosszügiger dafür engagiert. Zwar haben sie den Kredit

um jährlich fünf Millionen Franken aufgestockt. Dies spiegelt freilich nur die halbe Geschichte: Denn gegenüber dem Durchschnitt der letzten vier Jahre sind dies eben fünf Millionen Franken weniger für Denkmalpflege und Heimatschutz – es droht also eine deutliche Mittelkürzung.

Unser Kulturerbe bildet einen wichtigen Beitrag zur Identitätsstiftung in der multikulturellen Schweiz. Wertvolle Ortsbilder und Baudenkmäler sind Markenzeichen, die ohne fachgerechten Unterhalt und finanzielle Mittel nicht erhältlich sind, übrigens auch nicht ohne kunsthistorische Forschung und wissenschaftliche Dokumentation, wie sie seit 1880 die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte leistet.

Der Entscheid des Ständerats benötigt nun zumindest die Bestätigung durch den Nationalrat. Damit aber baukulturelle Anliegen weiterhin ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung entsprechend umgesetzt werden können, braucht es die Beibehaltung des finanziellen Status quo der letzten vier Jahre, also zusätzliche fünf Millionen Franken jährlich für den Zeitraum der nächsten Legislaturperiode.

www.heimatschutz.ch/politik

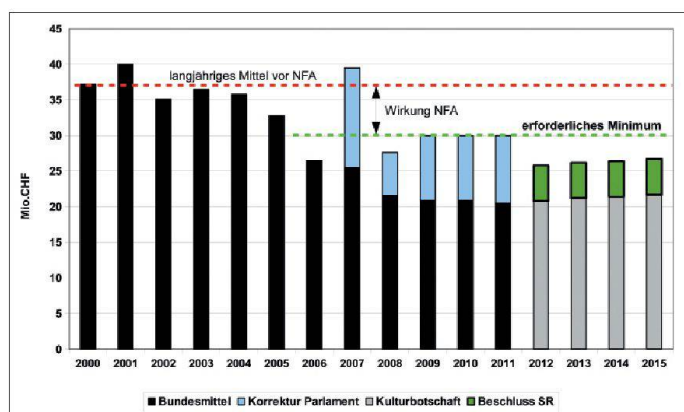
MESSAGE CULTURE

Douze ans après l'adoption de l'article sur la culture lors de la révision totale de la Constitution fédérale en 1999 et deux ans après la loi sur l'encouragement de la culture en 2009, les Chambres fédérales définissent actuellement – sur la base du Message culture du Conseil fédéral de février 2011 – l'allocation de moyens pour la mise en œuvre de notre politique culturelle nationale durant la législature 2012 à 2015. Après le Conseil des Etats qui a traité l'objet lors de la session d'été, le Conseil national va s'en saisir à son tour à l'automne. Ce message a déjà connu une histoire agitée, bien qu'il ne porte que sur 0,4% du budget global de la Confédération: à la proposition gouvernementale marquée par une volonté d'économie drastique, les Etats ont riposté en relevant les contributions dévolues à la protection des monuments et du patrimoine, au Musée national suisse, à Pro Helvetia et au cinéma.

L'engagement le plus ancien de la Confédération se situe dans la protection des monuments. Si les membres du Conseil des Etats avaient réalisé qu'il y a 125 ans exactement, à fin juin 1886, les Chambres élevaient la protection des monuments au rang de tâche fédérale, ils se seraient peut-être montrés plus généreux. Certes, ils ont doté le crédit de 5 millions de francs annuels supplémentaires. Mais cela ne reflète qu'une face de la médaille: par rapport à la moyenne des quatre dernières années, les fonds alloués à la protection des monuments et du patrimoine seront amputés de 5 millions de francs – une profonde pénurie de moyens est imminente.

La décision du Conseil des Etats doit être maintenant au moins confirmée par le Conseil national. Mais, afin que les exigences du patrimoine bâti puissent être toujours remplies conformément à leur importance pour la société, il convient de maintenir le statu quo financier des quatre dernières années, c'est-à-dire d'allouer 5 millions de francs supplémentaires chaque année durant la prochaine législature.

www.patrimoinesuisse.ch/politique



Kürzung der Bundesmittel für Heimatschutz und Denkmalpflege durch Bundesrat und Ständerat.

Diminution des fonds fédéraux alloués au domaine de la protection du patrimoine culturel et de la conservation des monuments historiques selon le Conseil fédéral et le Conseil des Etats.



L'architecture convaincante de l'Ouest lausannois: la place du Marché au centre de Renens.
(photo Keystone/G. Bally)

Die Architektur im Westen von Lausanne überzeugt: Place du Marché im Zentrum von Renens.
(Bild Keystone/G. Bally)

Prix Wakker 2011

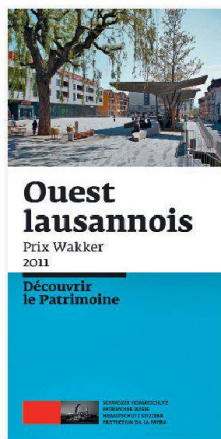
Découvrir le patrimoine Ouest lausannois

Le dépliant «Ouest lausannois, Prix Wakker 2011» invite à découvrir le charme et les richesses de ce morceau de terre vaudoise, et à mieux comprendre à travers une vingtaine de témoins architecturaux de diverses époques ce qui fait l'identité de l'Ouest lausannois.

Monique Keller, Patrimoine suisse

En lui décernant le Prix Wakker, Patrimoine suisse récompense les neuf communes de l'Ouest lausannois – Bussigny, Chavannes, Crissier, Ecublens, Prilly, Renens, Saint-Sulpice, Villars-Sainte-Croix et Lausanne – pour leur action commune de mise en valeur de leur territoire, d'organisation de leur développement, et de création d'une identité cohérente. Appelé à devenir l'un des principaux pôles de l'essor régional, l'Ouest lausannois devient ville et prépare le terrain pour l'arrivée de 30 000 nouveaux résidents d'ici 2020. Le bureau du Schéma directeur de l'Ouest lausannois (SDOL) est chargé de penser et de guider cette métamorphose (cf. interview p. 6). Qu'il s'agisse du réaménagement de la place du Marché et du cœur de Renens, de l'extension du Collège du Léman, de celle du château de Prilly ou encore de l'Hôtel de Ville de Bussigny, l'architecture de l'Ouest lausannois convainc et mérite qu'on s'y intéresse de plus près. Le dépliant «découvrir le patrimoine» qui vient de paraître présente les nouvelles réalisations les plus remarquables, mais aussi divers monuments de valeur, issus du passé industriel de l'Ouest, comme l'arche de l'Arc-en-Ciel, le silo Obi ou encore la

Boule-à-gaz de Malley, autant de signes identitaires forts pour la région. Enfin, le guide n'oublie pas les «incontournables» et les lieux emblématiques comme l'église romane de Saint-Sulpice, le port des Pierrettes, le hameau et la campagne de Renges. Avec des textes de Caroline Dionne et des photographies de Gaëtan Bally (Keystone), cette publication est une coproduction de Patrimoine suisse et des communes concernées à travers le bureau du Schéma directeur de l'Ouest lausannois (SDOL).



Disponible en français et en allemand, le dépliant «Découvrir le patrimoine» peut être commandé sur www.patrimoinesuiss.ch/shop.

BAUKULTUR ENTDECKEN

Die neun Gemeinden im Westen von Lausanne – Bussigny, Chavannes, Crissier, Ecublens, Prilly, Renens, St-Sulpice, Villars-Ste-Croix und Lausanne – erhielten den Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes für ihr gemeinsames Vorgehen beim Aufwerten und Entwickeln ihres Gebiets und beim Schaffen einer gemeinsamen Identität. Heute wandelt sich die Region zur Stadt und bereitet sich auf die Ankunft von 30 000 neuen Bewohnern bis 2020 vor, denn sie soll zu einem der wichtigsten regionalen Wachstumspole werden. Das Büro des Schéma directeur de l'Ouest lausannois, SDOL (Richtplan Lausanne West), ist beauftragt, diesen Wandel zu konzipieren und zu leiten.

Sei es die Neugestaltung der Place du Marché im Zentrum von Renens, die Erweiterung des Collège du Léman, des Schlosses von Prilly oder jene des Hôtel de Ville von Bussigny – die Architektur im Westen von Lausanne überzeugt und lohnt eine genauere Betrachtung. Im neuen Faltblatt «Baukultur entdecken» sind die bedeutendsten neuen Bauten aufgeführt, aber auch verschiedene wertvolle Denkmäler aus der industriellen Vergangenheit des Westens wie der Arc-en-Ciel, das Silo Obi oder auch die Gaskugel in Malley. Sie alle sind prägende Elemente der regionalen Identität. Im Führer finden sich natürlich auch emblematische Orte wie die romanische Kirche von St-Sulpice, der Hafen les Pierrettes, der Weiler und die Landschaft von Renges. Die Publikation mit den Texten von Caroline Dionne und den Fotografien von Gaëtan Bally (Keystone) ist eine Co-Produktion des Heimatschutzes und der betroffenen Gemeinden unter Mitwirkung des Büros des Richtplans Lausanne West (SDOL).

«Baukultur entdecken – Ouest lausannois» ist in Deutsch und Französisch erhältlich. Das Faltblatt kann unter www.heimatschutz.ch/shop bestellt werden.

Schoggitaleraktion 2010

Historische Verkehrsmittel unterstützt

Die Schoggitaleraktion 2010 galt den historischen Verkehrsmitteln. Während das Hauptprojekt, der Sessellift auf den Weissenstein, weiterhin blockiert ist, konnten kleinere Projekte finanziell unterstützt werden.

Patrick Schoeck-Ritschard, Schweizer Heimatschutz

Rund 50 000 Schulkinder aus der ganzen Schweiz waren im September letzten Jahres für den Schoggitaler unterwegs. Das gemeinsame Ziel galt dem Erhalt von historischen Verkehrsmitteln. Auf der Frontseite des goldenen Talers war der historische Sessellift Weissenstein in Solothurn abgebildet, die Rückseite zeigte andere Fortbewegungsmittel. Die Idee der Taleraktion 2010 hätte nicht besser dargestellt werden können: Im Zentrum steht der Erhalt des Sessellifts am Weissenstein, der als letzter seiner Art ein Kulturgut von nationaler Bedeutung ist und für einen nachhaltigen und gemächlichen Tourismus steht. Zugleich will der Schweizer Heimatschutz die Breite an aussergewöhnlichen Verkehrsmitteln zeigen, welche die Schweiz als innovative Nation von Ingenieuren und als traditionelle Tourismusdestination vorzuweisen hat. Die nicht gelöste Situation rund um den Sessellift auf den Solothurner

Hausberg blockiert nach wie vor die Verwendung des grössten Teils der verfügbaren Mittel. Der Schweizer Heimatschutz kämpft weiterhin für den Erhalt dieses Denkmals und hat hierfür eine bedeutende Rückstellung gebildet.

Zugleich konnten aus der Schoggitaleraktion 2010 eine Reihe von kleineren Projekten unterstützt werden. Das Hauptaugenmerk lag auf der Berücksichtigung von Vereinen und Privatpersonen, die mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit dafür sorgen, dass Verkehrsmittel aus vergangenen Tagen noch heute erlebbar sind. Vom kleinen Motorschiff, das am Murtensee stationiert ist, über das Saurer Museum in Arbon bis hin zu Vereinen, die sich historischen Eisenbahnen angenommen haben, flossen und fliesen die Mittel in ausgesuchte Projekte in verschiedenen Kantonen.

www.schoggitaler.ch

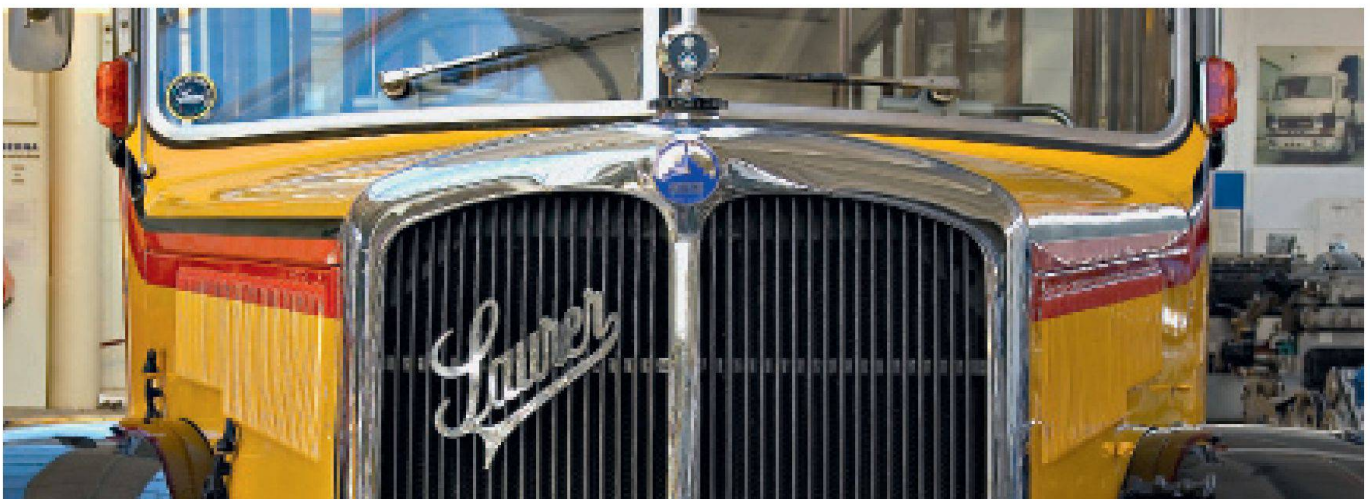
CAMPAGNE DE L'ÉCU D'OR 2010

La campagne de l'Ecu d'or 2010 à laquelle ont participé près de 50 000 élèves dans toute la Suisse était dédiée aux moyens de transports historiques de Suisse. Le produit de la vente de l'Ecu d'or permet à Patrimoine suisse d'encourager la sauvegarde de ces témoins de l'histoire de la technique et des transports au développement de laquelle la Suisse, berceau d'audacieux ingénieurs et destination touristique traditionnelle, a contribué de façon spectaculaire par son foisonnement d'inventions de toutes sortes. Le télésiège historique du Weissenstein (SO) mérite une attention particulière parce qu'il est l'un des derniers témoins de ces débuts de la technique. Il s'agit d'un objet d'importance nationale qui peut favoriser un tourisme durable et doux. La situation juridique complexe de cette installation soleuroise ne s'est toujours pas dénouée. Patrimoine suisse milite pour sa préservation et a créé à cet effet un fonds de provision important. Le produit de la vente a permis de soutenir plusieurs moyens de transports historiques dans différents cantons. Patrimoine suisse a veillé à privilégier les projets présentant une grande part de travail bénévole.

www.ecudor.ch

Das Saurer Museum in Arbon erhielt eine finanzielle Unterstützung aus der Taleraktion 2010.
(Bild Saurer Museum Arbon)

La campagne de l'Ecu d'or 2010 a permis de soutenir le Musée Saurer d'Arbon.
(photo Musée Saurer d'Arbon)



Le buffet-restaurant du Châtelard-Frontière qui vient d'être rénové a pu rouvrir le 20 mai de cette année.

(photo Ps)

Am 20. Mai dieses Jahres konnte das frisch restaurierte Buffet Le Châtelard-Frontière wiedereröffnet werden.

(Bild SHS)



Sauvé grâce à l'Ecu d'or

Le Buffet de la gare de Châtelard-Frontière

Un montant de 100 000 francs provenant de la vente de l'Ecu d'or 2004 a permis de sauver un témoin du développement touristique des Alpes valaisannes.

Patrick Schoeck-Ritschard, Patrimoine suisse

Plus de cent ans après son ouverture, la ligne ferroviaire reliant Martigny à Chamonix offre aux voyageurs un périple toujours aussi riche de sensations et de découvertes. Après un premier tronçon à plat, le chemin de fer à crémaillère attaque des pentes impressionnantes et serpente le long de versants abrupts. Au bout de trois quarts d'heure de trajet pour parcourir 18 kilomètres, le train arrive à la gare du Châtelard, près de la frontière française.

Cette dernière station sur sol helvétique comprend une gare proprement dite ainsi qu'un petit buffet où les voyageurs affamés ou assoiffés pouvaient se restaurer. Cet établissement n'était plus exploité depuis longtemps et comme il n'était plus considéré comme nécessaire à l'exploitation de la ligne, tout investissement était com-

promis. Il semblait que l'arrivée des bulldozers de démolition n'était plus qu'une question de temps.

Un groupe de personnes engagées s'est toutefois accroché à l'idée d'empêcher la démolition ou l'abandon de ce témoin historique du tourisme alpin. La contribution de 100 000 francs promise par Patrimoine suisse sur la vente de l'Ecu d'or 2004 a donné des ailes au projet: petit à petit, les moyens financiers permettant de donner une seconde vie au buffet ont été réunis.

Le 20 mai de cette année, une fête a marqué la réouverture du restaurant du Buffet du Châtelard fraîchement rénové. L'établissement propose en outre une nourriture intellectuelle: le bâtiment abrite un pavillon d'information sur le chantier de construction de la puissante centrale de pompage-turbinage de Nant de Drance. La vente de l'Ecu d'or n'a pas seulement permis de sauver le buffet de la gare. Dans la

foulée, la société TMR SA (transports de Martigny et régions) propriétaire de la gare a fait restaurer dans les règles de l'art ce bâtiment qui respire d'un éclat nouveau.

www.patrimoinesuisse.ch/valais

DANK SCHOGGITALER GERETTET

Ein Beitrag von 100 000 Franken aus der Schoggitaleraktion 2004 hat massgeblich zur Rettung des Bahnhofsbuffets in Le Châtelard-Frontière beigetragen. Dieses kleine Gebäude an der Bahnstrecke zwischen Martigny und Chamonix, in dem sich früher die Reisenden verpflegen konnten, war als nicht betriebsnotwendig eingestuft worden und wäre dem Abbruch geweiht gewesen. Mit weiteren Geldgebern konnte das Buffet umfassend saniert werden. Es dient seit diesem Jahr als Informationszentrum für die Grossbaustelle des Pumpspeicherkraftwerks Nant de Drance.

Solidarität über die Landesgrenze hinaus

Kullas in Kosovo

Der Einsatz für die Pflege und die Erhaltung der Baukultur macht nicht an der Landesgrenze halt. Der Schweizer Heimatschutz hat deshalb ein Solidaritätsprojekt in Kosovo gestartet. Ziel ist die Erhaltung und Wiederbelebung traditioneller Steinhäuser, sogenannter Kullas. Das Projekt wird zusammen mit einer schwedisch-kosovarischen Organisation durchgeführt und hat diesen Sommer begonnen.

Monika Suter und Peter Egli, Schweizer Heimatschutz

Dranoc ist ein kosovarischeres Dorf im Westen des Landes, nahe der Grenze zu Albanien. Es liegt am Rand einer grossen Hochebene, am Fuss des Gebirges. Die Leute sind arm, die Arbeitslosigkeit hoch. Im Zentrum von Dranoc befindet sich als baukulturelle Besonderheit eine Ansammlung mit traditionellen Steinhäusern, sogenannten Kullas. Es ist das letzte Ensemble dieser Art in Kosovo.

Festung aus Stein: Kulla

Kulla ist das albanische Wort für «Turm». Bezeichnet werden damit traditionelle ländliche Behausungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Erbaut aus natürlichen Materialien wie Kastanienholz und Flusssteinen, machen die Häuser mit ihren kleinen Fenstern, den Schiesscharten und den hohen Mauern einen wehrhaften Eindruck. Oft bilden mehrere Kullas einen Komplex mit einem Innenhof, umgeben von einer hohen Mauer mit einem grossen Tor. Die Kullas sind

Zeugnisse einer Gesellschaft und Kultur, die auf weitgehend autark lebenden Grossfamilien beruhte. Im Erdgeschoss war das Vieh untergebracht, im ersten Stock fand das Familienleben statt. Hier wurde gekocht und geschlafen. Zuoberst befand sich das aufwendig verzierte und eingerichtete Herrenzimmer, wo die männlichen Familienmitglieder ihre Gäste empfangen. Über eine Aussentreppe gelangten diese direkt in den oberen Stock, ohne mit den (weiblichen) Familienmitgliedern in Kontakt zu kommen. Die Herrenzimmer der reicheren Sippen waren zugleich Orte, wo Politik gemacht und Gericht gehalten wurde. Viele Kullas wurden im Krieg 1999 zerstört, ein grosser Teil der noch bestehenden aber auch aufgegeben, weil sie modernen Wohnansprüchen nicht mehr genügen. Staatliche Unterstützung bei der Erhaltung von Kulturgütern ist in Einzelfällen zwar vorhanden. So sind Kirchen und Moscheen in der Regel inventarisiert, und sie wer-

den auch renoviert. Für die ländliche Baukultur hingegen fehlen die Mittel und das Verständnis.

Ensembleschutz angestrebt

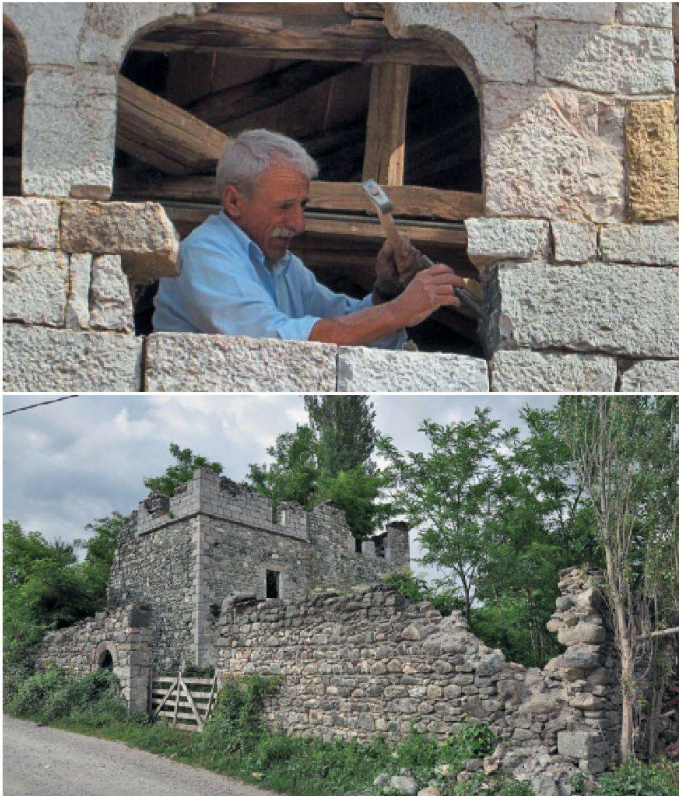
Das Engagement des Schweizer Heimatschutzes in Dranoc soll den Blick über die Grenzen hinaus lenken. Baukultur ist ein globales Erbe, die Bemühungen zu dessen Erhaltung können nicht an den Landesgrenzen haltmachen. Als Partnerin vor Ort konnte die Organisation CHwB Kosovo gefunden werden. Sie ist ein lokaler Ableger der schwedischen Organisation «Cultural Heritage without Borders» und inzwischen eine wichtige, unabhängige NGO im Bereich Baukultur.

Ziel des Projekts in Dranoc ist einerseits die Restaurierung und Erhaltung der vorhandenen Kullas. Dabei geht es nicht nur um die fachgerechte Instandstellung, sondern auch um die Entwicklung sinnvoller Nutzungsvorstellungen. Im Vordergrund steht dabei die touristische Nutzung als «Bed

Die Kullas in Dranoc sollen als wertvolle Kulturgüter anerkannt werden.
(Bild SHS)

La reconnaissance de la valeur patrimoniale des Kullas de Dranoc est nécessaire.
(photo Ps)





Eine erste Kulla wird zurzeit renoviert (oben), andere Kullas sind dem Zerfall ausgesetzt (unten).
(Bilder SHS)

Une première Kulla est en rénovation (en haut), d'autres Kullas sont menacées de délabrement (en bas).
(photos Ps)

und Breakfast», Museum oder Seminarzentrum, welche dem Dorf Dranoc eine wirtschaftliche Perspektive eröffnen könnte. Andererseits soll das Projekt die Sensibilisierung für diese Art von Baukultur fördern und erreichen, dass die kosovarischen Behörden die Kullas als wertvolle Kulturgüter anerkennt. In Dranoc besteht die Gelegenheit, zum ersten Mal ein ganzes Ensemble und nicht nur Einzelbauten unter Schutz zu stellen.

Erste Kulla in Renovation

Der Schweizer Heimatschutz hat bereits einen ersten kleinen Beitrag gesprochen, sodass im Juni mit der Renovation einer ersten Kulla begonnen werden konnte. Danach wird im Gebäude ein «Bed und Breakfast» eingerichtet. Insgesamt gibt es in Dranoc rund 15 Kullas, die alle renoviert werden sollen. Zurzeit erarbeitet CHwB Kosovo eine detaillierte Analyse und

einen Masterplan für das gesamte Dorf. Dieser beinhaltet auch Massnahmen für den öffentlichen Raum, um den Charakter des Ensembles als Gesamtes zu erhalten. Dank dieser Grundlage können die Renovationen schrittweise erfolgen, angepasst an die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. In den nächsten Monaten wird der Schweizer Heimatschutz weitere Geldgeber suchen, parallel wird die Hälfte der benötigten Finanzen vonseiten CHwB beschafft.

Begleitend zu den baulichen Aktivitäten bildet der Austausch von Wissen und Erfahrungen einen Projektschwerpunkt. Geplant sind mehrere Workshops vor Ort, in denen sich kosovarische und schweizerische Fachleute und Studenten treffen und gemeinsam verschiedene Themen diskutieren und erarbeiten. Diesen Herbst wird ein erster Workshop zum Thema «Inventarisierung» stattfinden.

LES KULLAS DU KOSOVO

Notre engagement pour la conservation et l'entretien du patrimoine ne s'arrête pas à nos frontières. Patrimoine suisse s'est lancé dans un projet de coopération avec le Kosovo. Le but est de sauvegarder et de revaloriser des Kullas – des maisons traditionnelles en pierre. Ce projet conduit en collaboration avec une organisation suédoise-kosovare a débuté cet été.

Dranoc, petit village kosovar, est le seul du pays où subsiste un petit quartier de maisons en pierre dénommées Kullas («tour» en albanais). Ces maisons rurales traditionnelles des XVIII^e et XIX^e siècles font penser à des fortifications avec leurs petites fenêtres, des meurtrières et des murs très élevés. Elles sont groupées autour d'une cour intérieure et entourées d'une enceinte assez haute. De grandes familles vivant pour ainsi dire en autarcie y habitaient. Le bas servait d'abri pour le bétail, le premier étage était consacré à la vie familiale, et l'étage supérieur était réservé aux messieurs qui pouvaient sortir directement par un escalier extérieur sans rencontrer de femmes.

Beaucoup de Kullas ont été détruites en 1999 pendant la guerre et une grande partie a été abandonnée. L'aide publique pour la conservation des biens culturels est limitée. Le patrimoine architectural paysan n'est pas encore suffisamment reconnu pour bénéficier d'un soutien de l'Etat.

Par son engagement à Dranoc, Patrimoine suisse souhaite mettre l'accent sur l'aspect universel du patrimoine architectural. L'organisation CHwB Kosovo, qui est l'antenne kosovare de l'ONG suédoise Cultural Heritage without Borders, est l'interlocutrice de Patrimoine suisse à Dranoc.

L'objectif premier est de préserver et restaurer toutes les Kullas existantes et de les réaffecter pour ouvrir de nouvelles perspectives économiques dans le village. La sensibilisation du public et des autorités est un autre objectif du projet. Grâce à la contribution versée par Patrimoine suisse et par l'ONG suédoise, les travaux de rénovation ont débuté en juin. Une première Kulla pourra être rénovée et transformée en «Bed and Breakfast». Une analyse détaillée et un Masterplan du village sont en cours d'élaboration. Les rénovations seront échelonnées en fonction des moyens financiers disponibles.

L'échange d'expériences est un autre volet important du projet. Un premier atelier aura lieu cet automne.